

Resignieren oder reagieren?

**Welche
Verantwortung
haben wir gegenüber
der Gesellschaft?
Beate Scheidegger
stellt angesichts des
Zusammenbruchs
des italienischen
Sozialsystems
diskussionswerte
Überlegungen an.**

Es trifft die Falschen. Korruption, Spekulation und Verschwendung von Staatsgeldern können ein Land zugrunde richten – wie man am Beispiel Italien sieht. Diese unlauteren Geschäfte fordern nun ihren Tribut. Über die betroffenen Opfer wird in den Medien wenig berichtet, dafür umso mehr über die spektakulären Skandale, von denen es im ganzen Land genügend gibt. Unter den Leidtragenden dieser veritablen Krise finden sich in Italien viele Menschen, die ohnehin schon mit schweren Schicksalen zu kämpfen haben. Menschen, die jenseits des öffentlichen Interesses leben.

Unsichere Jobs. Das staatliche Gesundheitssystem hat sich in Italien seit Jahren darauf verlassen, dass Finanzlöcher ohnehin irgendwie gestopft werden. Der Staatsangestellte geht davon aus, dass sein Arbeitsplatz bis zur Pensionierung gesichert ist. Weshalb soll er sich da um die Zukunft kümmern? Bis vor etwa vier Jahren waren professionell ausgebildete KrankenpflegerInnen „Mangelware“, und deshalb fanden alle irgendwo einen adäquaten Job. Nun, da die Ressourcen knapp geworden sind, hat sich das geändert. Viele Menschen mit einer Ausbildung im Gesundheits- oder Sozialwesen warten jahrelang auf eine Anstellung, weil die Neuanstellungen im öffentlichen Bereich seit Jahren blockiert sind; frei gewordene Stellen werden z. T. ersatzlos gestrichen. Dass dadurch die Arbeitsbelastung fast unmenschliche Ausmaße annimmt, können sich die LeserInnen leicht ausmalen.

„Im Piemont werden die Aufwendungen für Sozialausgaben drastisch gekürzt – allein die Stadt Turin erhielt 2011 noch 40 Millionen Euro für das Sozialwesen, bereits 2012 waren es nur noch 25 Millionen ...“

Verarmte Familien. Ich kenne die Situation in der Region Piemont. In Italien hat jeder Mensch Anrecht auf medizinische Versorgung. Aufgrund der Tatsache, dass die öffentliche Hand nur mehr über ein so kleines Budget verfügt, kann sie dieses gesetzlich verankerte Grundrecht nicht mehr erfüllen. Sobald das Geld knapp wird, müssen Prioritäten gesetzt werden. Im Piemont werden die Aufwendungen für Sozialausgaben drastisch gekürzt – allein die Stadt Turin erhielt 2011 noch 40 Millionen Euro für das Sozialwesen, bereits 2012 waren es nur noch 25 Millionen, und weitere Kürzungen werden für 2013 erwartet. Diese Umstände hatten einen drastischen Einbruch der Unterstützung der Pflege von alten und behinderten Menschen zu Hause zur Folge.

Wenn ein Mensch pflegeabhängig wird, kommen verschiedene Möglichkeiten zur Anwendung: Entweder bezahlt die Person den Pflegeplatz selbst. Das ist aber für viele Menschen, die mit einer Minimalrente von 500 Euro auskommen müssen, eine Sache der Unmöglichkeit. Oder man sucht sich jemanden, der die Pflege zu Hause gewährleistet. Das kostet etwa gleich viel wie ein Platz im Pflegeheim – außer man heuert für diese Arbeit eine ImmigrantIn an. Die dritte Möglichkeit besteht darin, dass man sich beim Sozialdienst in die Warteliste für einen „Vertrags-Heimplatz“ eintragen lässt. Die Dringlichkeit und somit der Platz auf der Rangliste wird aufgrund der gesundheitlichen und sozialen Situation eruiert. Das hilft aber auch nicht viel, da im Piemont wegen der Sparmaßnahmen seit Monaten kaum mehr Plätze vergeben werden. So hat man auch bei sehr schwierigen Pflegesituationen keine andere Wahl, als zu Hause zu bleiben ...

Not in den Pflegeheimen. Die Sparmaßnahmen zeigen auch in den bestehenden Pflegeinstitutionen ihre Wirkung. Die staatlich zugesicherten Gelder werden den Pflegeheimen mit mehr als einem Jahr Verspätung überwiesen. Aber die Löhne und alle anderen Fixkosten müssen sofort beglichen werden. Die Betriebe leiden allesamt unter der an-



Dunkle Wolken hängen über dem Finanzmarkt - und damit auch über unserer sozialen Versorgung.

gespannten budgetären Lage. Als Ausweg aus der finanziellen Misere schließen derzeit viele Heime im Piemont ihre Abteilungen, entlassen Pflegekräfte und/oder bezahlen keinen 13. Monatslohn mehr.

Was tun? Viele betroffene Menschen reagieren mit Wut, Resignation, Verzweiflung, extremer Empörung oder trauern den „guten alten Zeiten“ nach. All diese Emotionen sind verständlich, doch bringen sie uns keinen Zentimeter weiter. Gemeinsam müssen wir uns überlegen, wie wir dieser Situation begegnen und den Menschen in der existenziellen Krise helfen können. Als MitarbeiterInnen im Gesundheits- und Sozialwesen sind wir gefordert mitzudenken, wo wir optimieren und mithelfen können, denn letztlich geht es hier einerseits um unser Volk und andererseits um unsere Arbeitsstellen. Solche Krisen können nur überwunden werden, wenn sich jeder Mensch seiner eigenen Verantwortung bewusst wird, sich als Teil des Ganzen wahrnimmt und nicht auf eine Lösung von oben wartet.

Unbequeme Fragen. Diese Fragen beschäftigen mich als Geschäftsführerin von Kinaesthetics Italia jeden Tag: „Worin besteht unsere Verantwortung als Kinaesthetics-TrainerInnen gegenüber

unserem Land? Beschränken wir uns darauf, dass wir unsere täglichen Brötchen verdienen und basta?“ Natürlich kann man darüber verschiedener Meinung sein! Ich denke, dass wir uns jetzt mehr denn je diesen Fragen stellen müssen. Selbstverständlich ist die Beantwortung schwierig, da es keine allgemeingültigen Lösungen oder Rezepte dafür gibt. Aber es geht vor allem darum, dass diese Fragen gestellt werden

Freiwilligendienst. Wie wir alle wissen, erleichtern die Kinaesthetics-Prinzipien die Bewältigung des Alltags, erhöhen die Bewegungskompetenz und bewahren die Würde eines pflegebedürftigen Menschen. Meine Frage lautet: „Dürfen wir diese Kenntnisse den pflegenden Angehörigen vorenthalten?“ Manche TrainerInnen wird mir entgegnen: „Aber es ist so schwierig, an diese Menschen heranzukommen.“ Das stimmt, aber deswegen kann ich trotzdem den Kontakt suchen (oder ich kann aufgeben).

Damit kommen wir zur Frage der Finanzierbarkeit. Diese Kurse werden von keiner Versicherung getragen, und viele Familien stehen vor dem finanziellen Abgrund. Auch hier gibt es keine einfachen Lösungen. Deshalb meine Fragen: „Könnten wir TrainerInnen uns vorstellen, ab und zu einen Freiwilligendienst mit unseren professionellen Kompetenzen anzubieten? Oder ruiniert ein solcher Freiwilligendienst unseren Markt? Könnten wir uns vorstellen, dass gerade darin unser Auftrag für unser Land besteht?“ Ich denke, dass Lohnarbeit und Freiwilligendienst einander nicht ausschließen. Die Herausforderung ist, geeignete Kanäle und Strukturen zu finden und diese miteinander in Gleichklang zu bringen.

Zentrum für Kinaesthetics. Auch Kinaesthetics Italia muss sich diesen Fragen stellen – der Sitz ist in der Region Piemont. So werden neben den bestehenden nationalen Kontakten und Verbindungen lokale Beziehungen zu Organisationen von Eltern mit behinderten Kindern geknüpft sowie zu Organisationen, die sich für die Pflege zu Hause stark machen. Zusätzlich wird die Zusammenarbeit mit der Waldenser-Diakonie gestärkt. Für den Herbst ist die Eröffnung eines Zentrums für Kinaesthetics mit zwei unterschiedlichen Räumen geplant, wo sich die Menschen zum Bewegungscafé treffen können oder Angehörige konkrete Unterstützung für ihre Fragen zum Thema der alltäglichen Bewegung erhalten. Ermöglicht bzw. finanziert wird es teilweise durch Freiwilligenarbeit, durch die Zusammenarbeit mit der Waldenser-Diakonie und durch eine spezifische Projektfinanzierung.



Die Autorin:

Beate Scheidegger Baret ist Krankenschwester, Kinaesthetics-Ausbilderin und Geschäftsführerin von Kinaesthetics Italia mit Sitz in San Germano Chisone (Piemont).

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____